

**Grußwort**

**Von**

**DR. RUDOLF VODERHOLZER**  
**BISCHOF VON REGENSBURG**

**Bischof Dr. Rudolf Voderholzer von Regensburg**

**zum**

**80. Jahrestag der Befreiung des KZ Flossenbürg**

Liebe Schwestern und Brüder,

der Häftling Leo Mistingher schrieb am 23. April 1945, dem Tag der Befreiung des KZ Flossenbürgs:

„In der Früh sind sie mit den Jeeps dagewesen:  
Amerikaner. Mir sind die Tränen heruntergelaufen,  
weil ich das Gefühl habe, jetzt gehe ich heim, jetzt  
habe ich es überstanden.“

Ein Soldat, der zu den Befreiern gehörte, schreibt dagegen an jenem 23. April erschüttert: „Es war kein Wachtraum. Ein lebender Toter stand mir gegenüber. Hinter ihm waren im nebligen Dunkel Dutzende anderer Schattenwesen zu erahnen, lebende Skelette.“

Die Tore zur Hölle werden am 23. April aufgebrochen, einer Hölle, gemacht von Menschenhand.

Offene Tore!

Im Kolosserbrief heißt es: „Gott hat uns errettet aus der Macht der Finsternis“. (Kol 1,13)

Die Totgeweihten wanken durch die offenen Tore aus dem dunklen Land des Hasses und des Todes heraus und gehen dem Licht des Lebens und der Freiheit entgegen.

Die Frühlingssonne singt an jenem 23. April dem Leben ein Hosanna: Auferstehung aus den Gräbern des Todes.

Doch für viele dieser jahrelang gefolterten und gequälten Menschen geht das Leiden weiter. Ihre Familien sind ermordet, ihre Heimat existiert nicht mehr. Vor allem aber sind ihre Herzen durch das Erlebte und Erlittene zutiefst verletzt und manchmal gar versteinert. Sie müssen wieder lernen zu leben, zu vertrauen und zu lieben. Dieser Weg ist mühsam, hart und Manchen gelingt die Rückkehr in das Leben nicht mehr. So schreibt die Schweizer Lyrikerin Margot Baumann über die Letzteren:

„Ungeduldig wartet der Hass,  
implodiert in meinem Kopf,  
ätzt sich durch meine Gedanken,  
tropft in mein Herz,  
vergiftet mich.  
Ich sterbe einen langsamen Tod.“

Günter Kunert greift diesen Gedanken in seinem Gedicht über einen jungen Holocaust-Überlebenden von Auschwitz auf, der sich aus Verzweiflung wenige Jahre später das Leben nimmt:

„Wo er das ABC des Verreckens lernt  
und des Übrigbleibens...  
Alma Mater Auschwitz,  
die steinerne Welt,  
in der die Herzen Granit werden  
und die Menschen zu Asche.  
Auf der Innenseite der Augenlider  
genaue Ätzungen von der Hölle ihrer Alltäglichkeit.  
Achtundzwanzig Jahre,  
am Ende der Geschichten  
als die Steine um ihn nicht aufhören wollen,  
erschießt er sich...“

Andere Überlebende finden niemanden, dem sie ihre Lebensgeschichte aus der Hölle erzählen können. Kaum jemand will ihnen zuhören, kaum einer versteht sie. Allein gelassen mit dem Unausprechlichen. So schreibt die Dichterin Inge Buch über ihre Freundin, eine KZ-Überlebende:

„Ich habe alles gesehen,  
sagte sie zu mir,  
und ihr Blick erdunkelte sich.  
Sie blickt dorthin,  
wohin ich ihr nicht folgen kann.  
Ich sehe nur auf ihrem Unterarm die eintätowierte Nummer.“

Andere Überlebende sehen mit tiefer Betroffenheit, dass viele ihrer Folterknechte und Mörder vor kein Gericht gestellt werden und oft ungestraft in ihre zivilen und angesehenen Berufe zurückkehren und dort Karriere machen. Simon Wiesenthal schreibt darüber:

„Die ganze Vergangenheit war vor mir lebendig, angefüllt mit Toten. Für mich war der Krieg nicht zu Ende, weil ich mir gesagt habe: Die alle leben unter der Erde, aber die, die sie dorthin gebracht haben, leben unangetastet in allen Teilen der Welt.“

Allen Überlebenden ist nach den Jahren des Holocaust gemeinsam, wie wiederum Simon Wiesenthal schreibt:

„Ich habe eine verwundete Seele und ich weiß: Diese Verwundung kann auf Erden niemals heilen. Die werde ich, solange ich lebe, mit mir herumtragen.“

Dennoch gibt es auch viele Überlebende, die trotz ihrer Verletzung in das Leben zurückfinden und die durch die furchtbaren Erfahrungen mit dem Tod zu mutigen Verteidigern des Lebens, ja zu „Liebhabern“ des Lebens werden: so der Arzt, der Flossenbürg überlebt, und der danach auf der Entbindungsstation hilft, tausende von Kindern auf die Welt zu bringen. Das Leben besiegt den Tod!

Auch die Kapelle, die Häftlinge aus allen Nationen im „Tal des Todes“ aus den Granitsteinen der Wachtürme errichtet haben, gibt Zeugnis von der Hoffnung und dem neugeschenkten Leben. Die Macht des Bösen ist gebrochen! Die kalten und tödlichen Steine sind zu lebendigen Steinen für eine Kirche zusammengefügt, die ein Ort der Versöhnung, des Lebens und der Liebe ist – zur Ehre Gottes.

Als Nelson Mandela aus dem Gefängnis frei kam, schrieb er:

„Als ich aus der Zelle durch die Tür in Richtung Freiheit ging, wusste ich, dass ich meine Verbitterung und meinen Hass zurücklassen musste, oder ich würde mein Leben lang gefangen bleiben.“

Als Christen glauben wir, dass wir aus Liebe von Gott geschaffen und von ihm zur Liebe berufen sind. Das ist unsere wahre Bestimmung als Menschen. Augustinus hebt hervor:

„Das Gesetz der Freiheit ist das Gesetz der Liebe. Soviel in dir Liebe wächst, soviel wächst in dir die Schönheit der Seele. (...) Lass die Liebe in deinem Herzen wurzeln und es kann nur Gutes daraus hervorgehen.“

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

möge uns das KZ Flossenbürg gerade in unserer so brüchigen Zeit mahnen, was es heißt, wenn der Hass regiert. Margot Friedländer hat Recht, wenn sie sagt:

„Wir dürfen niemals vergessen, doch erinnern allein reicht nicht!“

Die Niederländerin Miep Gies, die half Anne Frank und ihre Familie zu verstecken, schreibt gerade aus diesem Geist heraus:

„Es war notwendig und deshalb habe ich geholfen. Menschen in Gefahr zu helfen, ist keine Frage des Mutes, sondern eine Entscheidung, die jeder Mensch in seinem Leben treffen muss, um zwischen Gut und Böse zu unterscheiden.“

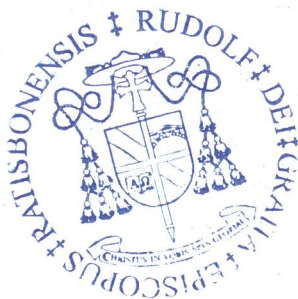
Liebe Schwestern und Brüder,

dazu sind wir als Christen in einem besonderen Maße vor Gott und den Menschen verpflichtet.

Wir glauben an einen Gott der Liebe und des Lebens. Lassen Sie uns seine Zeugen und Botschafter in dieser zunehmend dunkleren Welt werden! Lassen Sie uns gemeinsam Verteidiger des Lebens sein, auf dass die Liebe den Hass in unserer Welt besiegt!

Dazu segne Euch der Dreieinige Gott:

+ der Vater    + der Sohn und    + der Hl. Geist.



+ Rudolf Radtke

Bischof von Regensburg